

Unverbindliche Verbindlichkeiten : zu einem Versicherungsgebäude von Hans Hollein

Autor(en): **Ullmann, Gerhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 5: **Individualität als Mass = L'individualié comme mesure = Individuality as a yardstick**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61560>

Nutzungsbedingungen

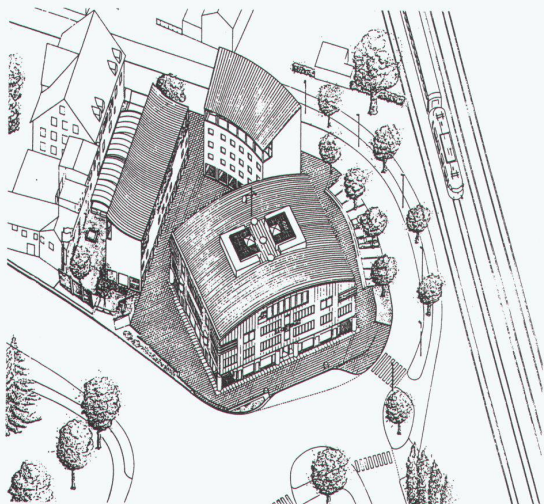
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unverbindliche Verbindlichkeiten

Zu einem Versicherungsgebäude von Hans Hollein



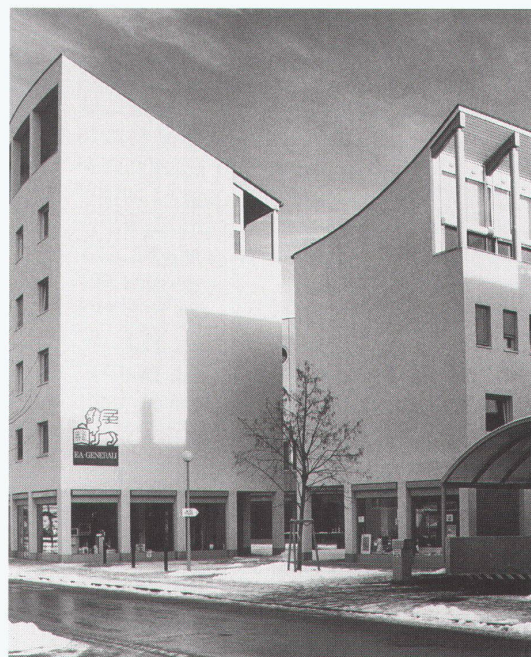
Grundstücke, die im Grenzbereich zwischen Verkehrsschneisen und ausufernden Wohngebieten liegen, werden wegen ihrer unattraktiven Lage bei Neuplanungen oft unterschätzt. Solche Restflächen in die vorhandene Stadtstruktur einzubinden und aufzuwerten, dies gehört zu den mühseligen und unspektakulären Aufgaben, denen sich Kommunen immer wieder stellen müssen. Dass bei solchen Neuplanungen die städtebauliche Integration von ausschlaggebender Bedeutung ist, wird bei prestigegewohnten Bauherren häufig übersehen und auch von den Hochbauämtern oftmals nicht genügend beachtet.

Offenbar hat auch ein so potenter Bauherr wie der österreichische Versiche-

rungskonzern E.A. Generali die Widerhaken eines solchen Unternehmens unterschätzt. Der Entwurf Hans Holleins an einer verkehrsgestressten Strasse im Ortsteil Bregenz-Vorkloster ist ein exemplarisches Missverständnis: auf städtebaulich neuralgische Punkte mit kleinteiliger Architektur zu antworten. Der Standort: ein exponierter Platz, eine Landzunge, die zwischen Strassen- und Schienenverkehr einen Annex zu einer Vorortstrasse bildet, eine Restfläche, die zwischen Gewerbe, Schienen und Asphalt in einer grauen Zone liegt, aber auch ein Ort, an dem sich die Fluchtlinien der verschiedenen Verkehrsstränge fast berühren, bevor sie sich parabelförmig am Grundstück teilen. Ein Ort im Schnittpunkt vir-

tueller Energie und axialer Fluchten, unräumlich und geschichtslos und doch gekennzeichnet durch recht unterschiedliche Funktionen. Eine Bauaufgabe, die vom Bauherrn und Architekten Bewegungsgefühl und weiträumliches Denken erfordert und mit einer pflegeleichten Mixtur aus Architektur und Design nicht zu lösen ist.

Es gibt Projekte, denen man selbst im Scheitern eine gewisse Grösse nicht absprechen kann. Doch Hans Holleins glattgestylter Entwurf dreier Solitärbauten schliesst solche Sympathiebekundungen aus. Die Minimallösung des Entwurfes ähnelt drei Gepäckstücken, die auch bei kunstsinziger Erläuterung nicht die Raumqualität eines platzbildenden Ensembles



bekommen, geschweige dem Wunsch des Bauherrn entsprechen, der von einer Brückenkopffunktion träumt, die Bodenseepark und Enklave einmal zusammenführen soll. Hans Hollein hat das Risiko eines gewagten Stadtzeichens an dieser diffizilen Gabelung vielleicht gescheut. Dies könnte man respektieren, wenn das Gefällig-Konventionelle den städtebaulichen Erfordernissen entsprechen würde. Doch das Ausweichmanöver in eine verbindliche Unverbindlichkeit legt zugleich die Schwäche des Entwurfes unnachlässig bloss. Beweist der Wiener Architekt und Designer Augenmass und Zurückhaltung bei den Details, so entgleitet ihm mit der Zunahme des Bauvolumens sein ausgeprägtes

Formgefühl, das seine früheren Bauten kennzeichnet.

Gewiss, die Auseinandersetzung mit dem Stadtraum ist nicht zu übersehen. So widersetzt sich der Architekt der Programmforderung, die unterschiedliche Nutzung von Büros, Läden und Wohnungen in einem Gebäude zu konzentrieren, und gruppiert statt dessen zwei Wohnhäuser um ein behäbiges, in kühlem Graublau gehaltenes, tonnenförmiges Versicherungsgebäude. Doch der Gewinn aus der Baukastenrochade ist zweifelhaft. Denn obwohl der bogenförmige, glatte Kopfbau direkt in der Sichtachse des Bahnhofs liegt, werden die Verbindungslinien und Bewegungsströme von Schiene und Strasse nicht in



das Formspiel des weitausladenden Gebäudes aufgenommen, sondern gleich einem Prellbock abgewiesen.

Aber auch als raumbildendes Element wirkt die Abgeschlossenheit des Versicherungsgebäudes gegenüber den einfachverputzten, rosafarbenen Maisonettebauten mit ihren geschwungenen Dächern befremdlich. Der visuellen Neugier, die Hans Hollein mit seinen zurückgesetzten roten Säulen und seiner gläsernen Ladenfront im Erdgeschoss verbreitet, folgt nicht die intensive und intime Kommunikationszone eines Platzes, sondern eine Schaustellung urbaner Leere: Geschäftigkeit, Verweilen, Einkaufen – all die von Architekten und Bauherren so gerne zitierten

urbanen Eigenschaften erweisen sich als pure Rhetorik.

Im Gegensatz zum missglückten Experiment einer urbanen Miniaturszene weiss man im Inneren des Verwaltungsgebäudes, woran man ist. Kein Täuschungsmanöver durch ein halböffentliches Foyer, kein Zugeständnis an den unersättlichen Architektur-

voyeurismus unserer Zeit. Der symmetrische Grundriss mit einem durchlaufenden Mittelflur und tresorartigen Schwingtüren suggeriert Besuchern wie Mitarbeitern gleichermaßen Solidität und Sicherheit. Die Ikonographie der Herrschaftszeichen wirkt moderat. Das Material – Granit und Edelstahl – distinguiert und mit ausserordentlichem

Gefühl behandelt, schafft für den Besucher jene stimulierende Atmosphäre, die bei Informationsgesprächen und Geschäftsabschlüssen überaus nützlich ist. Corporate identity? Trotz aller Konvention: Hans Hollein beherrscht die Psychologie des Designs, doch die Innenwelt kann nicht zugleich die Aussenwelt sein. *Gerhard Ullmann*

